

denn die Farmersfrau, Kitty, und ihre treue Magd Milly waren ebenso kräftig und harthäutig wie wir und noch viel weniger zimperlich.

Von Liebesabenteuern war auf Dayton Hills gar keine Rede. Und die Nachbarfarmen lagen so weit ab, daß einem die Lust zum Abenteuern verging. Elend war es! Kitty und Milly, diese beiden absonderlichen Töchter der Eva, fluchten, schalten und rauchten toller als wir sieben Kerle zusammen.

Während der langweilige und alles erötende Winter uns Männer allmählich niedergedrückt und trübselig stimmte, ohne daß wir selber davon etwas merkten, schien er Kitty und Milly nichts anhaben zu können. Sie tyrannisierten uns unheimlich, und wir fügten uns stets; brummend, schläfrig und mürrisch. Kittys Mann, von Gestalt wie ein Bär, war ein Hampelmann in den Händen seiner Frau. Er durfte weder trinken noch Karten spielen, und wehe ihm, wenn er einmal rein aus Versehen etwas anderes anordnete, als Kitty für richtig gehalten hatte.

Hätte ich den Winter nicht gefürchtet, wäre ich einfach ausgerückt. Aber im Winter brauchen die Farmer viel weniger Leute als sonst, ich hätte mich vielleicht monatelang ohne Geld herumdrücken müssen. Ich schleppte mich also, wie die andern auch, von einem Tag zum andern.

Früh um vier Uhr, pechschwarze Nacht, brüllte die Weckeruhr uns aus dem Schlaf. Sonntags wie wochentags, pünktlich wie eine alte, bärbeißige Wirtschafterin! Wir mußten heraus aus den warmen Decken. Das Feuer im eisernen Ofen war meistens schon gegen Mitternacht verloschen. Sowie wir den Kopf oder die Füße hervorsteckten, umklammerte die Kälte uns wie mit Eisenpranken. Aber es gab kein Erbarmen. Man zwang sich, mit einem Arm nach dem Feuerzeug und der Laterne zu tasten, machte Licht. Man fuhr fluchend in die Kleider, schüttelte sich, um warm zu werden. Zuletzt suchte man nach den Stiefeln, fand sie stets hartgefroren. Sie wurden kräftig gegeneinander geschlagen und über die Füße gezwängt. Dann trampelte man hin und her, bis sie leidlich saßen.

Billy und ich mußten zuerst aufstehen, wir waren die Jüngsten.

Billy ging immer gleich in den Pferdestall und fütterte dort, während ich Siebe, Eimer und Kannen aus dem Keller holte

und im Kuhstall alles zum Melken bereit machte.

Fast schauerlich waren jene Frühmorgen, wenn wir beide, die allein Wachen, uns aus der Tür zwängten und in den tiefverschneiten Hofplatz hinauswateten. Kein Laut lebte um uns, düster und schweigend standen die Häuser, der Himmel hing dunkel und schwer herab. Um die Farm lag die Prärie in mächtiger, unheimlicher Weiße. Schwarz ragte in der Ferne ein Zipfel Wald. —

Müde gingen wir an die Arbeit.

Zur Sommerszeit waren wir alle fleißige, lustige, lärmende Burschen. Bis fast ans Jahresende hielt die gute Stimmung unter uns an. Aber wenn danach schließlich außer dem regelmäßigen Trott des Viehfütterns und der andern sich täglich wiederholenden Arbeiten rein gar nichts mehr zu tun war, überkam uns allmählich schreckliche Niedergeschlagenheit oder besser Schläfrigkeit.

Beim Melken saßen wir vornübergebeugt und schliefen fast ein, beim Füttern knurrten und brummen wir. Das tägliche Schneepflugfahren fühlten wir bald als eine Strafe.

★

In diese sonderbare Stimmung winterlicher Verzweiflung brach plötzlich ein Ereignis wie ein Blitz herein und zauberte mit einem Schlage ein großes Erwachen hervor:

Eines Vormittags war ich an der Reihe, den Zufahrtsweg von der großen Landstraße zur Farm und die Landstraße selbst bis an die Waldecke der Nachbarfarm mit dem Schneepflug zu säubern. In der Nacht hatte starkes Tauwetter eingesetzt und den Weg, auf dem eine dicke, festgefrorene Schneedecke lag, in grundlosen Morast verwandelt.

Als ich auf die Landstraße einbog, sah ich in der Ferne ein dunkles Etwas, wahrscheinlich ein Auto, das sich mühsam vorwärts zu arbeiten schien, denn diese dunkle Masse bewegte sich kaum.

Ab und zu schaute ich wieder hin, erblickte das Auto immer noch an der gleichen Stelle.

Dann kam ein Mann daher. — Er blieb stehen.

„Hallo!“ rief er, „ist hier nicht Dayton Hills in der Nähe?“

„Ja, hinter der Anhöhe dort!“

„Haben Panne! Wollten nach Tongue